St.Gallen – Stadt der Pioniere

Eine Sonderbeilage der
St.Galler Nachrichten

14. Juni 2023

der Drogenkonsum um sich gegrif-
urde auch die erste St.Galler Not-
weit und breit zur Verfügung ge-
aber war der Verein Pro Jugend-
Suchtproblematik und wegen der
erfordert. Als sich die Probleme
rde das Jugendhaus 1967 von der
ommen. Heute ist hier die städti-
lberatung eingerichtet.

des Kadettenkorps

nkorps der Stadt St.Gallen, gebil-
ülern der Kantons- und Realschu-
eise das grösste und auch das be-
der Schweiz gewesen sein.
estand aus einem Infanteriebatail-
ompagnien, einer Artillerie-Einheit
onen, einem Musikkorps und einer
ruppe. 1917 kam auch eine Rad-
dazu. Bezüglich der Kanonen
Regierungsrat den Vorbehalt, sie
lle zuhanden des Staates zu neh-
Landwehr zur Verfügung zu stel-
wurde das Korps von einem «In-
iziere verschiedenen Ranges, vom
bis zum Oberstdivisionär, stellten
bis 1926 für diesen Posten zur Ver-

e am Kadettenunterricht war für
m Alter von 13 bis 19 Jahren obli-
e Übungen fanden am einzigen
ien Nachmittag statt, mitunter zu-
am Sonntagnachmittag. Eine
e in der Geschichte des Korps bil-
ntägigen Ausmärsche in die wei-
ung der Stadt. Der Alkoholkon-
abei immer wieder eine unrühmli-
er erste allgemeine Schülerstreik
nsschule St.Gallen entstand aus
er, dass der Kadettenausmarsch
tadt wegen schlechter Witterung
rden war. Das zeigt auf, welch gros-
g dem Kadettenkorps mit seinem
Vorunterricht zuerkannt wurde.
Blütezeit des Kadettenkorps war
6 wurden nicht weniger als 888 Ka-
t.
len immer wieder Reorganisatio-
s statt, gleichzeitig wurde die Kri-
rker. Zur Auflösung kam es 1946
gründlich missglückten Aus-

chiedlicher Abteilungen und Ränge vor

marsch 1945. Eine neue Generation von Schülern konnte militärischen Übungen schon in der Schulzeit nicht mehr viel abgewinnen.

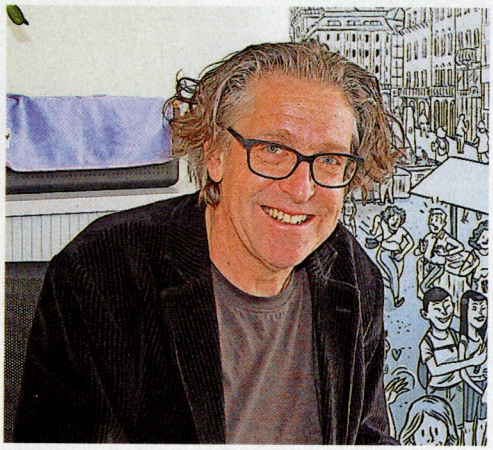
Simon Fricks Kampfzeit

Der St.Galler Regierungsrat Simon Frick (1914 bis 2011) nannte in seinen «Politischen Erinnerungen» seine Regierungszeit von 1950 bis 1972 eine «Pionierzeit im Kanton St.Gallen». Im Hoch- und Tiefbau brachte der damalige Bauchef, der mit 35 Jahren als jüngster Regierungsrat der Schweiz gewählt worden war, viel voran. Er erreichte, dass schon im Jahre 1956 im Kanton eine Volksabstimmung über den Bau und Betrieb von Autobahnen durchgeführt werden konnte, obwohl eine Bundeslösung noch in weiter Ferne lag. Dabei ging es konkret um einen neuen Strassenzug im Rheintal, doch das neue Strassenbauprogramm ermöglichte auch den Autobahn-Baubeginn Ost-West. Fricks Kampf ging weiter bei der Linienführung. Der Bund wollte zunächst die West-Ost-Achse über den Thurgau erschliessen, Frick aber setzte sich für eine direkte Führung durch die Kantonshauptstadt ein.

Simon Frick war St.Galler Regierungsrat.

Zeitvorsorge als politische Pionierleistung

Vor zehn Jahren gelang der Stadt St.Gallen mit der Gründung der Stiftung Zeitvorsorge eine politische Pionierleistung, die weit herum für Aufsehen sorgte. Damit werden praktische Hilfe- und Unterstützungsleistungen im Zeittausch gefördert. Einzelpersonen wird ermöglicht, durch Hilfeleistung an Dritte Zeitgutschriften anzusparen im Hinblick auf den eigenen Unterstützungsbedarf in Zeiten der Hilfsbedürftigkeit und Gebrechlichkeit. Die Helfenden tragen mit dazu bei, dass ältere Menschen möglichst lange im eigenen Zuhause bleiben können. Konkret werden Ausflüge unternommen, gemeinsam eingekauft, im Haushalt beim Kochen und Essen geholfen, kleine Gartenarbeiten ausgeführt, einfache Reparaturen vorgenommen. So können auch Angehörige entlastet werden. Die geleisteten Einsatzstunden werden den Helfenden auf einem persönlichen Zeitkonto gutgeschrieben und können später für altersbedingte Hilfeleistungen eingetauscht werden. Die Stadt St.Gallen garantiert die Einlösbarkeit der angesparten Stunden und finanziert die Geschäftsstelle der Stiftung. Private sozial tätige Organisationen wie die Pro Senectute und Kirchgemeinden vermitteln und betreuen die Tandems. Aktuell sind rund 240 Zeitvorsorgende für 160 Leistungsbeziehende tätig.



Jürg Weibel, Leiter Stiftung Zeitvorsorge.

«Bleicheli» als grosse Stube

Eine Pioniertat von Raiffeisen zusammen mit der Stadt war zweifellos 2005 die Umwandlung des Bleicheli-Quartiers mit den Gebäuden der Bank in eine einmalig grosse «Stube» durch die Künstlerin Pipilotti Rist und den Architekten Carlos Martinez. So ist das Bankviertel als städtisches Wohnzimmer, als «Stadtlounge» wiederbelebt worden und erlangte eine Berühmtheit weit über die Landesgrenzen hinaus. Schon der rote Teppich aus Gummigranulat überzieht das Quartier. Sofas laden zum Verweilen ein. Ein langer Tisch motiviert zur Sitzung an der frischen Luft. Über allem schweben riesige eiförmige Lampen, die das Gebiet abends in warmes Licht tauchen. Hineingestreute Kunstwerke laden zu einer kleinen Entdeckungsreise ein. Das Bankviertel, das im Gegensatz zu den «toten» in vielen in anderen Städten auch abends mit Leben gefüllt ist, ist zu einem weiteren Vorzeige-Objekt der Stadt geworden, auf das sie stolz sein darf.

Der rote Platz in der Innenstadt.